

Mann in einem Frauenberuf

Moritz Jakobs ist Erzieher. Und Pate einer Aktion der Stadt Gelsenkirchen, die gezielt für mehr Kerle in Kitas wirbt

Ute Schwarzwald

Gelsenkirchen. „Halt ihn fest, Moussa, gut fest. Jetzt, drück ihn runter“, brüllt Moritz Jakobs (29) – und ermutigt einen Vierjährigen so zweifelsfrei zur Anwendung roher Gewalt; gegen einen Fünfjährigen, der atemlos auf dem Bauch liegt. Und das als ihrer beider Erzieher! Hätte man sich ja denken können, dass sowas passiert, wenn man Männer zu „Kindergärtnerinnen“ macht...

Rollen Vorbilder

Tatsächlich ist genau das der Grund, warum die Stadt Gelsenkirchen Männer als Erzieher will. Warum sie seit dieser Woche gezielt für den Beruf wirbt, an Schulen und auf Fußballplätzen. „Kitas brauchen Männer!“ nennt die Stadt ihre Aktion. Moritz Jakobs, seit August 2010 Leiter der Städtischen Kita Haydnstraße, ist einer ihrer Paten. Und der Kampf Moussas gegen Mathias endete im Übrigen zwar neben der Matte, aber nicht mit Tränen, sondern in begeistertem Gelächter. „Raufen und toben“ finden nämlich alle Jungs in der Kita Klasse; und die meisten Mädchen auch. Schade bloß, das „der Moritz“ das so selten mit ihnen macht. „Nur einmal am Tag“, klagt Dimitrios (5), Dritter im Bunde an diesem Morgen beim (zudem keineswegs regelfreien) Kampf in der Kita-Turnhalle.

»Es ist ja nicht so,
als ob ich
alles anders mache
als eine Frau.«

Nur 2,7 Prozent aller Fachkräfte in Kindertagesstätten sind Männer (Stand: 2010), nur 9979 sind es bundesweit. Aber immerhin ein Viertel mehr als zwei Jahre zuvor. Das verkündete Familienministerin Kristina Schröder gestern in Berlin. Die Zahlen sind ein erster Erfolg, nachdem Schröder 2010 eine „Koordinationsstelle Männer in Kitas“ eingerichtet hatte, sie liegen aber noch weit hinter der Zielmarke. 40 000 neue Kräfte brauche man für den geplanten Ausbau der U-3-Betreuung, hatte sie damals vorgerechnet.

Und Wissenschaftler sind sich einig: Ohne Männer geht es in der frühkindlichen Erziehung nicht. Fehlen sie, fehlen wichtige Rollen Vorbilder. „Es ist ja nicht so, als ob ich alles anders mache als eine Frau“, erklärt Moritz Jakobs. Aber Männer sprächen Kinder „auf einem anderen Kanal“ an. Die Mischung bringe es. Der Knirps, der der Erzieherin verspricht, er werde sie später mit seinem roten Ferrari rumfahren,

werde hören: Toll, da freu ich mich drauf! Und vom Erzieher: Klasse. Der Wagen kostet aber 100 000 Euro. Such dir bloß einen gut bezahlten Job!

Daniela Görlitz, die in der Kita eingetroffen ist, um Dimitrios und seine Schwester Sofia abzuholen, unterstreicht das. Sie sei alleinerziehend, der Vater der Kinder lebe in

Griechenland. „Den kriegen wir nicht oft zu sehen, deshalb bin ich froh, dass es Moritz in ihrem Leben gibt“, sagt die junge Mutter. Gerade Dimitrios sei von dem Erzieher „total

begeistert“. Aber auch die kleine Sofia scheint den großen Moritz mit den breiten Schultern zu mögen. Mit der Mama nach Hause gehen will die Dreijährige jedenfalls nicht. Lieber noch einmal in Moritz' Arme rennen, kurz kuscheln – und dann neu Anlauf nehmen.

Doch nicht nur Eltern, auch die Kolleginnen schätzen den Mann in ihrer Mitte. „Unter anderem, weil er mit seiner tiefen Stimme oft erreicht, worum ich vergeblich bat: dass die Kinder aufräumen etwa“, sagt Fatma Kestin, Jakobs Kollegin in der Froschgruppe.

Kleine Forscher

„Sportjunkie“ Jakobs, der Basketball spielt und klettert, der Snowboard-Lehrer ist, führte nicht nur das „Kämpfen“ in der Kita ein. Sondern auch Männer-Aktions-Tage und einen naturwissenschaftlich-technischen Schwerpunkt. Man sei auf dem Weg zur offiziellen Zertifizierung als „Haus der kleinen Forscher“, sagt Jakobs stolz. Zöpfe flechten und Windeln wechseln kann der Mann aber auch. Muss er können. Denn sechs der 45 Kinder in den beiden Gruppen sind jünger als drei Jahre – und die vier Kolleginnen ja nicht dumm! Selbst Plätzchen backen: kein Problem. Nur beim Thema „Nähen“ würde es schwierig. Und wenn der Abfluss verstopft ist? „Ruf ich den Handwerker an!“

Feuerwehrmann oder Polizist hatte Jakobs nach der Schule werden wollen, vielleicht Lehrer. Dann kam der Zivildienst – und alles anders. In einer Schule für körperbehinderte Kinder absolvierte Jakobs den – und fand so großen Gefallen daran, dass er entschied: Das wird mein Beruf!

Typisch weiblich

Heilerziehungspfleger lernte er, arbeitete dann als Integrationskraft in einer Kita. Eltern und Freunde fanden das gut. Auch die Freundin, die organisch-chemische Biologie studiert und an ihrer Promotion arbeitet, sagt: „Passt!“

Nur Fremde wundern sich gelegentlich, dass ein Mann sich für einen Beruf erwärmen kann, der „so weiblich“ sei, in dem Karriere unmöglich sei. „Ich bin seit sechs Jahren dabei und Leiter einer Kita“, hält Jakobs dagegen. Sicher, reich könnte man bei einem Einstiegsgehalt von knapp 2100 Euro vielleicht nicht werden. Aber glücklich! „Dieser Beruf ist so abwechslungsreich“, sagt der Erzieher. Er fordere viel Geduld, sei oft stressig. „Aber Kinder geben einem viel wieder. Ich würde es immer wieder genauso machen.“